Asc.
2842.

Fünffter Tag.

Ak.
2842-5

<366288280300014

<366288280300014

Bayer. Staatsbibliothek

Cifc.

Lesung

Für den fünfften Tag.

Unser Heyl zu erlangen flecket nicht die Barmhertzigkeit GOttes allein, sondern es wird neben solcher auch unser Mitwürckung erfordert.

Erster Absatz.

I.

Sines aus den schönsten nothwendigsten / und nutzlichisten Lehr-Stücken / so man in der heiligen Schrifft findet / duncket mich das jenige zu seyn / welches aus dem Mund / und der Feder des heiligen Petri in seinen Sendschreiben geflossen: Fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis: 2. *Pet.* c. 1. v. 10. Liebste Brüder bemühet euch immer mehr und mehr / daß ihr eueren Beruff und Gnaden-Wahl durch gute Werck gewiß machet. Petrus befande sich damahls in

dem Mamertinischen Kercker / aus welchem er nicht ehender heraus gekommen / als da er zur Marter geführet worden : Dieweilen er dann damahls das Ambt eines Apostolischen eyfrigen Predigers offentlich nicht verrichten kunte / Kirchen zu pflantzen / der Glaubigen Anzahl zu vermehren / brachte er den gantzen Tag und den meisten Theil der Nacht im Gebett zu. Dahero / diser sein Brieff / welchen er aus dem Kercker geschrieben / ein Kern des Gebetts / und ein Begriff aller der wichtigsten Unterweisungen / und Lehr-Stuck zur Aufnahm und Fortgang derselben ist / welche er unmittlbar von GOTT empfangen / und erlehrnet hat. Lieber heiliger gefangener Apostel / giesse mir ein jenen Geist / mit welchen du dises Sendschreiben verfasset hast / damit ich erstlich mir selbsten / als dem aller Bedürfftigsten / nachmahlen aber auch anderen / dise Meynungen und übernatürliche Erkanntnussen allzeit mehr und besser mein Heyl zu versicheren / tieff in das Hertz eindrucke. Fratres, sagt er / meine Brüder : magis satagite, Befleisset euch umb so vil mehr. Das Wort *Satago*, heist so vil / als etwas mit grossem Fleiß thun: wann man das Wörtlein *Magis* darzu setzet / heist es so vil / daß man allen möglichisten / ja grösten Fleiß brauchen solle :

Aber

Bayerische Staatsbibliothek München

Aber was zu thun? Ut per bona opera certam faciatis vestram vocationem, & electionem: Daß ihr durch das Mittl der guten Wercken euren Beruff und Gnaden-Wahl zum ewigen Leben immer mehr und mehr versicheret / und gewiß machet. Ein schwach gegründete / und ungewisse Meynung seelig zu werden soll dir nicht genug seyn: Ein villeicht in dem Geschäfft der langen breiten Ewigkeit / ist vil zu wenig / dann ein villeicht ja / schliesset nicht aus ein villeicht nein. Alle Gewißheit / so man auf diser Welt von seinem Heyl haben kan / alle / alle soll man ihme selbsten verschaffen. Aber durch was für ein Mittl heiliger Apostel können und müssen wir uns unseres Heyls also versicheren? Was seynd dise / sage es rund heraus / für Mittl? Vernehmet sie. Per bona opera: Dise Mittl seynd allein die gute Werck.

Verzeyhe mir O heiliger von GOtt so sehr erleuchteter Apostel / wann ich als ein armer Blinder mich unterstehe euer gantz himmlisches Sendschreiben in etwas zu durchforschen. Ich erwartete von euch / daß ihr sagen soltet: Werffet euch gäntzlich in die allzeit offenstehende Schooß der Göttlichen Barmhertzigkeit / und versicheret euch durch dises Mittel eueres Heyls /

haltet euer Gnaden-Wahl also vor gewiß: Per viscera Misericordiæ DEI nostri, durch die innerste Barmhertzigkeit unseres gütigen GOttes / per quem salvati & liberati sumus; der uns von dem Untergang erlößt, und befreyet hat. Mit nichten / sagt der heilige Apostel / sondern suchet die Sicherheit eures Heyls in euren Händen und Armben / durch eure Werck und Mitwürckung: Er saget also in der Sach selbsten eben so vil / als das Heyl des Menschen hanget unabsönderlich an zwey Stucken und Ursachen / aus welchen / wann nur eine abgehet / der Mensch sein Heyl nicht erlangen wird. Dise zwey also nothwendig-vereinigte Ursachen seynd die Göttliche Barmhertzigkeit / und zugleich des Menschens unabsönderliche Mitwürckung / und seine Werck. Aber mercke es wohl: die Göttliche Barmhertzigkeit kan und wird niemahlens ermanglen / dann es ist ein Glaubens-Wahrheit: DEUS vult omnes homines salvos fieri. 1. *Tim. c.* 2. *v.* 4. Daß GOtt alle Menschen ernstlich will seelig haben / GOtt ist seiner Seits persöhnlich auf die Welt gekommen uns Menschen zu erlösen / und seelig zu machen / propter nos homines & propter nostram salutem descendit de cælis. Der Vatter hat geschicket den Sohn / der Sohn hat

gesendet den heiligen Geist / die gantze Heiligste / Göttliche Dreyfaltigkeit hat sich erzeigt / und zeiget sich annoch / nichts mehrer zu suchen / und zu verlangen, als unser Heyl. So vil erbauete / uns offenstehende Kirchen / und GOttes-Häuser / so vil Bücher / Predigen / inwendige Einsprechungen / so vil Exempl, oder Beyspiel der schönsten Tugenden seynd nichts / als Gnaden und Erbärmnussen GOttes / durch welche er seiner Seits zu Erlangung unseres Heyls mitwürcket. Gleichwie derjenige / so den Saamen auswirfft / nicht vil sorgfältig ist / daß zu seiner Zeit der warme Sommer einrucke / weil er wohl weiß / daß die Sonn niemahlens unterlassen werde / in ihrem gewöhnlichen Lauf fortzufahren / und sich Staffl-weiß in die Höhe zu schwingen / sondern allein allen seinen Fleiß dahin anwendet / daß er den Acker baue / säubere und tunge; Also und noch vil mehr scheinet / daß der heilige Petrus sage / und uns Menschen befehle: Setzet ihr nur euer Seits hinzu gute Werck / öffteres Beichten / öffteren Genuß des Hochwürdigen Guts / reiche Allmosen / und so wird euer Heyl genugsam versicheret seyn. Allein unsere Werck / und nichts anderes können abgehen / und ermanglen. Also sollen wir allein bestiss[en]

seyn / dise mit grösten Eyffer beyzutragen. Satagite: Nemlich unterlasset in disen nicht den geringsten Fleiß / sondern wendet hierzu alle Mühe und Kräfften an / so ihr nur könnt / magis satagite, ut per bona opera certam faciatis vestram electionem. Zur Himmels = Porten seynd zwey Schlüssel vonnöthen: Einen heisset man die Gnad: Den andern den freyen Willen und Wahl des Menschen: Der Schlüßl der Gnad stecket / und hanget allzeit an der Porten: den Schlüßl des freyen Willens tragen wir allzeit in der Hand oder an der Gürtl. Warum brauchen wir dise nicht? Kommen anjetzo hervor die jenige / welche ihnen selbsten schmeichlen / daß die Barmhertzigkeit GOttes / auf welche sie allein vertrauen / sie allein werde seelig machen: wiewohlen sie ihrer Seits nichts von guten Wercken beytragen / ja vil mehr in beständigen / und stets-widerholten Sünden / bald fallend / bald aufstehend / (wann sie für wahrhafftig und in der Sach selbsten aufstehen) in denen alten Gelegenheiten / und bösen Gewohnheiten verharren. Wo finden sie in der heiligen Schrifft in einem eintzigen Geschicht-Buch / in einem eintzigen Orth oder Ausspruch, daß die Göttliche Barmhertzigkeit allein auch nur einen

erwachsenen vernünfftigen Menschen wider seinen Willen / ohne seine Mit-würckung / ohne Buß habe seelig gemacht? Wo finden sie solches verzeichnet? Wo hat sich dises zugetragen? Villeicht im Himmel? aber allda haben so vil Chör der Englen ihr Heyl erworben / dieweilen sie an GOtt geglaubt / ihn geliebt / und ihme gehorsamet haben: Welche an GOtt nicht geglaubt / ihme sich nicht unterworffen / und gehorsamet / wiewohlen sie an der Zahl fast unzahlbar und vil tausend Millionen ausgemacht / seynd doch alle verlohren gangen. Wo? Wo findet man ein solches? Villeicht in dem irrdischen Paradeyß? In disem waren zwey Ungehorsame / und beyde / mit allen ihren Nachkömmlingen wurden aus dem Paradeyß verstossen / und verjagt: Wo dann? Villeicht auf diser Welt? die feurige Regen von Schwefl und Pech über Sodoma und Gomorrha, der Sünd-Fluß über die gantze Welt / welcher Millionen und Millionen Menschen / ja alle Menschen biß auf 8. Personen ertränckt / zeigen genugsam an / daß die / wiewohl unendliche Barmhertzigkeit GOttes / keinem helffen / und beystehen wolle / welcher seiner Seits ermanglet / seine Mit-würckung beyzufügen. Wo werden wir dann ein Barmher-

tzigkeit finden / welche uns von sich / und gantz allein seelig mache? Villeicht auff dem Calvari-Berg, allwo sich die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit gäntzlich und also zu reden / über alle Schrancken und Gestatt ausgegossen hat? Aber auch allda erlanget ein Mörder das Heyl / weil er glaubt / bekennet / und weinet / der andere aber / welcher nicht glaubt / nicht bekennet / noch weinet / in Gegenwart des höchsten grösten Versöhn-Opfers / so jemahls für das Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts dem himmlischen Vatter ist aufgeopffert worden / gehet elendiglich zu Grund / und verdirbet ewig. Und dannoch bey allen disen so klaren / so offentlichen Beyspielen / so uns der heilige Glauben vorstellet / solle noch ein Seel gefunden werden / welche / wie Bernardus sagt / miserum in modum, auf ein elende Weiß / quò pejor, tantò securior, wie schlimmer / je ihres Heyls mehr versicherter lebe; Je tieffer sie sich in die Sünden stürtzet / und in den Abgrund sich sencket / je minder und weniger sie das Gebett verrichtet: Je mehr sie die Beichten unterlasset / je weniger sie zum Tisch des HErrn gehet / je ringer ihre Allmosen seynd; und dannoch sich ihres Heyls vergwisset / und versicheret haltet. Aber was sage ich versicheret:

ret: Sie kommet endlichen gar dahin / daß sie die Göttliche Barmhertzigkeit für ein Mittl und Mittlerin gebraucht desto mehr / desto öffter / und kecker zu sündigen. Das ist die Meynung und Ausspruch des heiligen Joannis Chrysostomi, welche ich wünsche / daß ihr recht und wohl verstundeten / und nachdem ihr solche wohl verstanden / tieff zu Hertzen genommen / darob ein heilige / heylsame Forcht und Grausen schöpffeten. Wann auf offentlichen Platz der Kauffer und Verkauffer übereins kommen / und einen Kauff schliessen will / befindet sich insgemein ein Mittler oder Unterhandler darbey / welcher so wohl eines / als des anderen Theils Anforderungen schlichte / und zu einer billichen Mittelmäßigkeit bringe; auf welche / wann alles also gemäßiget / und eingerichtet / daß sie beyden Theilen gefällig / und anständig / so dann der würckliche Kauff erfolget. Eben diser Weiß gebraucht man sich in denen Hochzeitlichen Versprechungen mid Ehe-Verlobungen / wie auch im Kauffen oder Verkauffen der ligenden / auch anderen Güteren / in allen Handlungen und Geschäfften / an welchen vil gelegen. Der böse Feind / als der schlimiste und arglistigiste Handls-Mann zihlet allein dahin / ein schändliches Verspreche-

Verlobung und Heyrath mit unserer Seel zu treffen / dises bewegliches / ja vil mehr ligendes / beständiges / und durch die gantze Ewigkeit daurendes Gut einzuhandlen / ist das gantze Absehen und Zihl seines Verlangens / und hitziger Begierd: Aber die Seel / welche durch das Liecht des Glaubens bestrahlet wird / will auf keine Weiß einwilligen / und sich dem Gewalt und der Bottmäßigkeit eines so schlechten und unwürdigen Herrns unterwerffen / dem sie mit disen Worten begegnet: Seelig will ich werden / seelig muß ich werden / und ewig in dem Himmel seyn. Was thut aber in solcher Begebenheit der arglistige Kauffmann? Er unterstehet sich / die Göttliche Barmhertzigkeit selbsten zu einer Mittlerin / und Unterhandlerin zu gebrauchen / und redet der Seel / sie zu überreden / also zu: Verkauffe dich nur an mich um diesen oder jenen Wollust / um einen oder den anderen Nutzen und zeitlichen Gewinn / um disen oder jenen Ehren-Staffel zu erlangen / dise oder jene Rach gegen denen Feinden / oder Mißgönneren auszuwürcken; die unendliche Barmhertzigkeit Gottes / zweifle nur gantz und gar nicht daran / wird dich schon widerum auskauffen und erlösen / du kanst dich ja dessen versichseren; ist dann diselbe nicht / so wohl im

Willen /

Willen / als auch im Werck in ihrer Krafft und Macht unendlich ? Ja / es ist wahr / aber daß ich durch dieselbe allein mein Heyl erlangen solle / das ist falsch / und erlogen. Wie? mit jener allein? Immane flagitium, ruffet allhier auf Chrysostomus, Misericordiam DEI facere lenam diaboli. Ein über die massen abscheulisches Laster ist es / wann man die Barmhertzigkeit GOttes selbsten zu einer Unterhandlerin und Kuplerin des Teuffels macht! Ein allzugrosse Abscheulichkeit ist es / der Höll und dem Teufel zulauffen / da man das liebreichiste Hertz GOttes / sein unendliche Gütigkeit mit Füssen tretten / und darüber lauffen muß? Göttliche Barmhertzigkeit! wann ich armselige / elende Creatur dir jemahls dise unbeschreibliche Unbild / immane flagitium, zugefügt / und dich gebrauchet hätte / desto sicherer und kecker zu sündigen / so verwirffe / widerruffe / und verfluche ich solches / und bitte dich tausendmahlen demüthigst um Verzeyhung: ich bekenne / daß ich eben darum nicht mehr verdiene dein Hülff / dein Beystand / sondern aller Barmhertzigkeit und Erbarmnuß unwürdig seye; doch hoffe ich auf dich / und hoffe desto fester / dieweilen dise meine Hoffnung und Zuversicht hinführo durch

dein

dein Hülff und Gnad allzeit mit meiner Mit-würckung wird vergesellschafftet seyn.

Dem Himmel sey Danck / werdet ihr sagen / gute Werck gehen uns nicht ab: Wir wohnen den heiligen Messen bey / wir empfangen die heilige Seegen / wir betten den Rosenkrantz / die Tagzeiten unser Lieben Frauen / verrichten auch andere Gebetter / oder Andachten zu unterschiedlichen Heiligen; geben auch Allmosen / fasten / und üben einen Abbruch zu seiner Zeit. Was vermeynet ihr aber? wird sich der heilige Petrus mit disen guten Wercken befriedigen lassen? Und warum soll er sich nicht befriedigen lassen: sagt ihr; aber höret: das Begehren des Heil. Apostels ist also bestellet / daß er solche gute Werck erforderet / welche so vil an der Zahl / und also in sich selbsten bestellet seyn / daß sie uns versichern / und vernünfftig nicht zweiflen lassen / seelig zu werden. Er befihlet uns nicht allein gute Werck zu üben / den Himmel zu verdienen / sondern er will / daß unsere gute Werck auf ein solche Weiß / und also beständig geübet werden / daß wir dardurch unseres Heyls gewiß und versichert werden; Certam, certam electionem nostram faciamus. Hierzu klecket nicht, daß man in der Fasten / in dem Advent, das ist bey jener Zeit /

so

so vor der Geburt Christi mit sonderbarer Andacht von der Kirchen begangen wird / etwas andächtiger und frömmer seye / als sonsten ins Gemein / daß man sich etwann in der Char-wochen ein- oder den andern Tag versammle / und von der Gemeinde sich absöndere / geistlichen Betrachtungen oblige / bey anbrechender Oesterlicher Zeit aber widerum anfange / wo mans gelassen / das süsse Joch des Gesatz GOttes von sich werffe / den Gelüsten den Zügel schiessen lasse; Seynd das villeicht jene gute Werck / welche uns unseres Heyls versichern / und unsere Gnaden-Wahl sicher machen? Certam electionem nostram faciamus. Ein allgemeine Beicht ablegen / und nachdem das Gewissen von dem vorigen schweren Sünden-Last entbürdet / solches mit einem weit schwereren Last neuer Sünden widerum beladen? Da man in einer Kutschen daher fahret / etwann ein Rosenkrantz herab haspten; nachmahls bey der Gesellschafft einen gantzen Psalter von unterschiedlich-aneinander hangenden Klagen / Murren / Ausstellungen / und Ehrabschneiden un-unterbrochen / ohne daß sich die Schnur zerreisse / in einem Athem herab plaperen? Ein oder das andere mal / das Jahr hindurch sich zur Beicht / und zu dem Tisch des HErrn verfügen? Seynd

villeicht

villeicht diſe jene gute Werck / welche Unſer Heyl in Sicherheit ſtellen? Certam, certam electionem? Die meiſte Zeit des Jahrs hindurch in Todt-Sünden / und in dem Stand der Ungnad GOttes leben / nachmahlens ſich durch wenig Täg zu GOtt wenden / und ihm unſer Hertz auf ein kurtzes Zeitl gleichſam leyhen / ihme die Uberbleibling unſeres Lebens / und was die Welt verworffen / einraumen; Duncket euch wohl / daß dergleichen geringe / arme / ſchlechte / ausgedorte / erzwungene Wercke eine vernünfftige und wohlgegründete Sicherheit geben euer Heyl zu erlangen? Es förchtet ſich das Heyl zu erlangen ein Hilarion, nachdem er ſibenzig Jahr GOtt in einer Wüſten gedienet hat; Es förchtet ſich / und zweiflet an ihrem Heyl ein Heil. Maria Magdalena de Pazzis, die es doch in der Göttlichen Liebe denen Seraphinen wo nicht bevor / doch gleich thate / fragte in ihrem Sterb-Stündlein mit zitterenden Hertzen / und ſtaumlender Zungen ihren Beicht-Vatter: Glauben Euer Ehrwürden wohl / das ich werde ſeelig werden? Ein Heil. Auguſtinus ruffet und widerholet zum öfftern: Ignem æternum timeo, ignem æternum timeo. Ich förchte das ewige Feuer / ich förchte das ewige Feuer; erkleckete auch nicht diſe

kalte

kalte Forcht zu vertreiben das Feuer der Göttlichen Lieb / welches in seinem Hertzen branne. Und ein Seel / welche hundert und hundertmal in Sünden gefallen / und wider gefallen ; welche kaum ein Jahr zehlen kan / so ohne schwere Sünd vorbey gegangen / ja villeicht kein Monath aufzuweisen hat / welches sie im Stand der Gnaden zugebracht. Ein Seel so niemahl bißhero gezeiget / daß sie auch nur einer etwas hefftigeren Anfechtung hat wissen Widerstand zu leisten / als etwann einem was wichtigeren menschlichen Absehen / oder Ehr-Forcht: ein solche Seel / sage ich / soll ihr einbilden / sie habe ihr Heyl und den Himmel in der Hand / und seye dessen versichert? soll glauben / sie habe die endliche Gnad / Gratiam finalem an ihrem letzten End von GOtt schon verdienet / indeme doch bey allen GOttes-Gelehrten es ein ausgetragene / und gewisse Sach ist / daß dise Gnad von keinem könne verdienet werden aus Gerecht- und Billichkeit / und als ein schuldiger Lohn; dahero ein Heil. Bernardus allhier mit grösten Fug aufschrevet / und solche Menschen befraget: Unde nobis hæc securitas maledicta? Wo nehmen wir her? wo steiffet sich dise verfluchte Sicherheit? da uns hingegen der Heil. Geist zuruffet:

Eccl. c. 4. v. 33. Agonizare pro anima tua. Streitte für deine Seel/wer du immer bist/ wann du das Heyl erlangen wilst. Dises Agonizare erkläret/ und leget uns sehr wohl aus Cornelius à Lapide, auf zweyerley Weiß: Erstlich aus der Griechischen Sprach/ in welcher es so vil heisset als: Certa toto conatu. Streitte mit allem Gewalt/ gleichwie jene zu Streitten pflegen/ von welchen der Apostel sagt: In agone contendunt. 1. *Cor. c.* 9. *v.* 25. so auf dem Kampff-Platz kämpffen und streitten/ das ist: streitte/ wende/ und spanne an mit allem Gewalt alle deine Kräfften/ ut salves animam tuam, damit du der Seelen-Heyl erlangest. Die anderte Auslegung ist/ wann man das Wort agonizare in dem Verstand nihmt/ so uns andeutet den Tod-Kampf eines dahin-sterbenden Menschens/ Lateinisch Agonia benamset; und gleichwie die Natur allen Gewalt/ und alle Kräfften anwendet/ sagt Cornelius, das Leben zu erhalten/ und alle Lebens-Geister dem Hertzen beyzustehen/ und solches zu stärcken/ dem annahenden grösten und letzten Ubel/ das ist dem Tod/ allen möglichsten Widerstand zu thun/ zusammen ruffet/ und ziehet: Quemadmodum natura omne suum robur expromit, & extremam potentiam,

tiam,

tiam exerit, ut vitam tueatur: mit eben solchen hitzigen Muth/ und männlicher Stärcke muß der jenige sich bewerben/ und unermüedet sich bearbeiten/ sich in den Himmel zu bringen/ welcher weißt und erkennet/ was ein Seel seye/ was ein glückseeliger Tod seye/ was seye das Heyl/ die Ewigkeit/ GOtt ansehen/ der Höll entgehen. Führet euch zu Gemüth/ und Gedächtnuß jenen Fleiß/ jene Sorgfalt/ welche ihr in zeitlichen Sachen anwendet/ wann euch ein glückseeliger Ausgang einer Sach anliget/ und ihr disen tief zu Hertzen nehmet; Allda bemühet/ und befleisset sich euer spitzfündiger Verstand/ Mittel auszusinnen/ und durchzudringen; der Mund eröffnet sich/ die Zungen bringet die Sach mit allen Umständen sehr deutlich vor; ihr begehret Rath bey den verständigisten/ und hierin erfahrnesten Menschen/ und bittet/ daß sie euch wollen Lehr- und Anleitung geben; die Hände würcken/ die Füß gehen und lauffen/ man spricht an die Freund/ die Bluts-Verwandte/ man greifft in den Beutel/ man verspricht/ man erlöset die lang gefangene/ und in der tieffe einer finsteren Schatz-Truhen vergrabene Silber- und Goldstuck/ und last sie ans Tagliecht/ und unter die Augen mit ihren anreitzenden Glantz der Richter

oder Rechts-Gelehrten kommen. Allen Kräfften bietet man auf / und wendet sie hierzu an. Thut ihr eben das / oder ein gleiches/wohl zu leben / und wohl zu sterben? thut ihr den halben Theil? thut ihr den zehenden Theil? habt ihr villeicht auch einmahl euer Leben hindurch ernstlich- und wohl-bedachtsam bey einem geistlichen Vatter / und Seel-sorger euch angefraget/ und Raths erholet? habt ihr ihm den Lauf eures bißhero geführten Lebens aufrichtig und redlich entdecket / und ihn gebetten / er solle euch also leiten und führen/ daß ihr zu einem guten Ende gelangen möget? habet ihr euch mit jenem bey dem Heil. Lucas *c.* 10. *v.* 25. jemahls vernehmen lassen? Magister quid faciendo vitam æternam possidebo? liebster Lehr-meister was muß ich thun / damit ich das ewige Leben erlange? Die Sorg für die zeitliche Sachen ist offt bey uns so groß / daß sie uns aller auch zulässiger Ergötzlichkeiten beraubet / sie ziehet uns ab von allen auch ehrlichen Gesellschafften / und Zusammenkunfften / sie stihlt und zwackt uns zu Nacht den Schlaff / oder beunruhiget uns mit verdrüßlichen schwermüthigen Träumen und Einbildungen. Wie ist dann moglich / daß ihme einer selbsten schmeichlen und einbilden könne / er habe

ein

ein ernstliches Verlangen seyn Heyl zu erlangen / er lasse sich solches sehr sorgfältig angelegen seyn / welcher unterdessen Täg / Wochen / und Monath vorbey streichen lasset / ohne daß er darauf gedencke? Wann er aber auch darauf gedencket / und doch es nicht vil zu Gemüth / und zu Hertzen führet / ist das ein Zeichen / daß er zu seinem Heyl ein grosse Sorg trage? Es werden vil gar wohl wissen / und erkennen / daß ihr Gewissen mit vil und grossen Sünden beladen seye / sie werden den Last / so sie drucket / gar wohl empfinden / sie werden auch die Stimm des also starck-gedruckten und unterdruckten Gewissens genug hören / welches nicht anderst / als ein in dem Fegfeuer gequellte Seel ihnen zurufftet: Miserere rere animæ tuæ placens DEO: *Eccli. c. 50. v. 24.* Erbarme dich deiner Seel / sihe / daß du GOtt gefallest: Es wird ferner hinzugesetzt. Vade ostende te Sacerdoti. *Matth. c. 8. v. 4.* Gehe / schiebe es nicht lang auf / lauffe zum Beicht-stuhl / eyle zum Artzten; Und was antwortest du; Ja / ich will / und wird es thun. Ein anderer so mit seinem bißhero geführten Leben selbsten nicht allerdings zu frieden ist / erkennet / und bedencket / daß jene Zweiffels-Knöpf / verwirrte und ungewiss. Händel seines Gewissens / und dero-

selben Auflösung / und gründliche Erleuterung nicht sollen biß in das Sterbstündlein verschoben: sondern anjetzo bey guter Gesundheit des Leibs/und des Verstands entschiden werden; und dannoch bey allen disen Bedencken / reiffen Uberlegungen/bey denen hellen Strahlen so viler Erleuchtungen schmeichlet er ihme selbsten /und vermeynt/er thue genug / wann er sagt: ich will wohl sehen/daß ich mich einmal von allen zeitlichen Geschäfften abschöle / und in die geistliche Übungen/meiner Seel und Seelen-Heyl allein abzuwarten/begebe/unterdessen kommet auf dises: Ich wird/ oder will es thun/niemals jene Zeit/daß man sagen könne/ich thue es: Ach mein Seel! Ich bitte dich von Hertzen um Verzeyhung wegen jener Geringschätzung/oder gar Verachtung deiner/so ich bißhero getragen; an statt/daß ich allen Fleiß/ wie ich doch zu thun schuldig ware / mein Heyl durch gute Werck in Sicherheit zu setzen angewendet / scheinet es / daß ich alle Mühe / allen Fleiß gebraucht habe / durch böse und sündhaffte Werck mein ewiges Unheyl und Verderben zu beförderen / und sicher zu machen! Ach wann ich nur aufs mindest zu einer so grossen Gewiß- und Sicherheit seelig zu werden gelangen kunte/ als groß und gewiß die Sicherheit ware/ zu der ich gelanget / ewig verlohren / und

ver-

verdammt zu werden. In meinen Handelschafften hab ich mich allzeit an solche gehalten / wo ich sicher und ausser aller Gefahr des geringsten Verlurſts ware. Wann ich etwas verkauffet / hab ich solches keinem verkauffet / wo ich nicht sicher ware; wo ich den geringsten Argwohn hatte / daß er nicht zuhalten / und zu seiner bestimmten Zeit die versprochene Bezahlung leisten wurde; wo ich nur von weiten förchten konte / etwas daran zu verliehren / behüt mich GOtt / da hab ich einem solchen nicht ein Heller anvertrauet; Tag und Nacht hab ich mich besunnen / und das Hirn ausgespunnen / wie ich meine Güter behutsam könte anwenden: Die Gesundheit des Leibs zu erhalten / hab ich mich allzeit sorgfältig umgesehen um die Speisen / so die gesündeste seyn; hab beobachtet / wo der Luft am reinisten / und meiner Gesundheit zum tauglichsten wäre; aus denen Artzten hab ich allzeit die beste erküsen: Dich allein / mein elende / arme Seel / hab ich auf ein ungewisses zweiffelhafftes villeicht hinaus gesetzt! Hab ich dann nicht Ursach die Deichsel / und den Wagen umzukehren / und den Lauf meines Lebens zu verändern? Liget mirs dann nicht ob? Bin ich nicht höchst verbunden für mein ewig / unsterb-

liche / einzige Seel / an der mir alles lieget / aufs mindest jene / oder noch weit grössere Behutsamkeit anzuwenden / und mir bessere Sicherheit zu verschaffen / als welche ich zu erlangen trachte / wegen einem geringen / elenden / flüchtigen / zeitlichen Nutzen / und für das Leben und Gesundheit des Leibs / welcher doch unfehlbar muß zu Grund gehen? Der Heil. Prophet David unter so vil Geschäfften seines Reichs und Regierung der Unterthanen / in manchen Rathschlägen / Statts-Sachen / Kriegs-Händlen / mit welchen er stätts überhäuffet war / hat niemal aus seinen Augen / Sinn / und Gedancken entfliehen lassen das grosse und gröste Geschäfft seiner Seelen, sondern allzeit gesuchet / solches mehr und mehr täglich zu versichern / stets zu GOtt ruffend / und widerholend: Unam petii à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in Domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. *Psal.* 26. *v.* 4. Ein Gnad hab ich von GOtt begehret / daß ich wohne in dem Hauß GOttes alle Täg meines Lebens. Ein Schrift-Steller leget dises also aus: Unam petii oratione: hanc requiram opere: David, sagt er / habe von GOtt ein Sach begehret / welche er auch suchen werde / nemlich: daß er in dem Hauß des HErrn wohnen mö-

möge / sein gantzes Leben hindurch / das ist / in dem Himmel / in alle Ewigkeit: aber wie? Begehren wird er solches durch sein eyfriges Gebert; suchen wird ers durch seine Werck / und Mit-würckung. Mercket noch eins / wann in einem grausamen / und gefährlichen Ungewitter des wütenden Meers der Steur-mann das Ruder aus den Händen verliehret / also / daß er das Schiff nicht mehr wenden und lencken kan / schreyet er mit heller Stimm auf / damit es jedermann hören soll: Rette sich / wer nur kan. Auf disem ungestimmen / tobenden / gefährlichen Meer diser Welt muß man wohl auch / so laut man nur kan / damit es alle hören sollen / ausruffen / errette sich der will / und wer nur kan.

Anderter Absatz.

Der durch die schwere Sünd unter-überfich gekehrte Christ.

I.

ICh weiß nicht ob jemahlen ein Volck auf der Welt gewesen / welches so emsig und fleißig nachgesonnen / und alle Kräfften des Verstands hierzu ange-

wendet habe / um die allerschärffiste und schmertzlichste Weiß die arme Christen zu peynigen zu erfinden / als die Japonesische Nation. Das Feuer / das Rad / die aus Ertz gegossene inwendig hole / glüende Ochsen seynd Peynen / so mehr höllisch als menschlich / und unerträglich scheinen; doch nehmen sie bald ein End. In Japonien wurde aller Fleiß angewendet / die Christen eines langsamen Tods sterben zu machen / damit sie also zu reden den Tod Tropffen-weiß durch Schmertzen und Zwang-volle Züg hinein schlücketen / zu disem Ende; daß dise langwirige Peynen sie GOtt / und den Glauben zu verlaugnen antrieben. Eine aus disen Peynen ware die Peyn der Gruben / welche Weiß keinem auch der grausamsten Tyrannen / und Verfolgeren der Christen von ungefehr 1600. Jahren her zu Sinnen kommen. Man grabete in die Erden ein über einen Mann hoch tieffe Gruben / darüber bauete man einen Schnell-Galgen / an welchen man den armen Kämpfer / und Martyrer Christi bey denen Füssen an einen langen Strick aufhenckete / nachmahlens in dise ausgegrabene Gruben biß an die Gürtel / oder gar biß an die Knye herunter senckete / ohne daß er mit einigem Theil des Leibs in geringsten die Erden berühren kunte;

kunte; In disem Stand und Postur mit dem Kopf undersich in einer feuchten / und mit unterschiedlichen Unflätherey en angefüllten Gruben empfande der Leydende unbeschreiblichen Schmertzen / weil alles Blut und Feuchtigkeiten / in den Halß / und in das Haupt hinunter suncken / mithin solches ihm das Angesicht / wie einen vollen Wein-Schlauch aufschwellen machte; die Lungen also umgekehrt in disem unnatürlichen Stand empfunde die gröste Beschwernuß den Athem zu schöpffen / ware also nichts anders als ein langer beständiger Todts-Kampf. Bey etlichen senckete sich das gantze Ingeweid biß an den Hals; und dannoch daureten in diser unmenschlichen grausamsten Peyn unterschiedliche / auch Jüngling von 13. 14. Jahren / bißweilen 6. 7. und etliche gar 9. Tag lang / stundenaus einen beständigen Tod / und doch ohne Tod / ohne Sterben.

Ein Mensch / welcher auf ein umgekehrte Weiß mit den Füssen über sich gekehret / ist billich für einen Martyrer / so die grausamste Peyn ausgestanden / gehalten worden; Verlanget ihr anjetzo zu sehen einen übel unter-übersich umgekehrten Christen? Disen wird uns die Sünd vorstellen. Die rechte Stellung eines Christen

ist / daß das Haupt über sich stehe / und wer anderer ist unser Haupt / als Christus der HErr? ? Die rechte Stellung des Christens erforderet / daß unsere böse Neigungen und Begierden / die thorrechte / irrige / falsche Meynungen und Grund-Sätz der närrischen Welt / die verderbliche Lehr / und Eingebung des bösen Feinds / zu Boden / und unter den Füssen ligen; was machet aber die Sünd? Ein jedwedere schwere Sünd setzet Christum den HErrn hinunter / und unter die Füß / und erwählet zum Haupt den höllischen Feind / zu einem Gesatz-Geber die Sinnlichkeit / zu einem Führer die Welt.

Können wir ein grössere Verwirrung und Verkehrung sehen / und erwarten / als dise? Und in der Wahrheit / sagt mir ihr Christen / woher haben wir die wahre / rechte / und aufrechte Stellung eines Christen empfangen? Ihr werdet mir einhellig sagen / aus der heiligen Tauf. Quicunque baptizati estis, Christum induistis. *ad Gal. c. 3. v. 27.* Der getaufft ist worden / hat Christum angezogen. Disen Spruch erkläret wohl Cornelius à Lapide: gleichwie ein Pettschafft / oder Sigill sich gäntzlich schickt / eindringet / und eindrucket in das weiche und warme Wax / in welches es gedruckt wird / also ist der

Tauf

Tauf ein Werck-Zeug Christi / durch welches er sich selbsten gäntzlich / wie durch ein Pettschafft in die Seel des Getauften eindrucket. Anjetzo gebet Achtung / und mercket genau / wie die Sünd / diſe so schöne und herzliche Eindruckung und Versiglung des Taufs / schändlich umkehre / und gäntzlich verderbe.

Gleich bey dem ersten Eintritt in die wahre Kirchen hat man uns befragt: Quid petis ab Ecclesia DEI? Was begehrest / was erforderst du von diſer Kirchen? Fidem, den Glauben: Warum begehrest du den Glauben? dieweil diſer der Weeg / und das Mittel ist das ewige Leben zu erlangen: Fides autem, quid præstat? Was bringet aber der Glauben mit sich? Vitam æternam, das ewige Leben. Die Sünd hingegen gleich bey ihrem Eintritt in die Seel schwächet / änderet / und verfinsteret nicht wenig den heiligen Glauben / entziehet uns allen Zuspruch zum ewigen Leben.

Der Geistliche / welcher tauffet / blaset mit seinem Priesterlichen Mund das Kind Ehren-bietig an / und saget: Exi ab eo immunde spiritus, & da locum Spiritui sancto. Pack dich fort du unreiner Geist / und mache Platz dem heiligen Geist; das ist eine starcke Beschwörung / den Für-

sten

sten der Finsternuß zu verjagen / und zugleich die unwürdige Seel zu zubereiten zur Empfangung des Göttlichen Geists.

Beym ersten Eingang der Sünd in das Hertz des Menschen fliehet von ihm der Göttliche Geist; kehret aber zuruck / und nihmet auf ein neues den vorigen Besitz der höllische Geist; gleichwie wir lesen / daß es dem unglückseeligen Judas, nach begangener Sünd/ergangen seye. Et introivit in eum Satanas, *Joan. c. 13. v. 27.* Und der Satan führe in ihn.

In dem Tauf gibt man dem Kind das weisse Hembd oder Kleid / als ein Zeichen und Sinn-bild der Unschuld; durch die Sünd wird solches besudlet: Man gibt ihm die brennende Wax-Kertzen / so da bedeutet das Liecht eines Beyspiels / und die Hitze der Lieb; durch die Sünd wird beydes, das Liecht und die Hitze ausgelöschet. Daß also ein jede schwere Sünd den gantzen heiligen Tauf unter- und übersich kehret / mithin auch die aufrechte Gestalt des Christen verkehret / indeme die Sünd das Haupt unter die Füß leget / die Füß aber über das Haupt erhebet. Kein Ordnung aber ist / welche auf ein verderblichere Weiß durch die Sünd umgekehret wird / als die schöne Ordnung der

drey-

dreyen Abschwörungen / welche geschehen / da man das Kind in die Kirch hinein bringet / und nechst an deme ist / daß es getaufft werde. Der Priester fraget solches in Nahmen Christi / und der heiligen Kirchen / abrenuntias Satanæ? Sagst du ab dem Teuffel und allen seinen bösen Eingebungen? Ich sage ab. Sagst du ab der Welt / und allen ihren üblen Gebräuchen? Ich sage ab. Sagest du ab dem Fleisch / das ist / den bösen Gelüsten / allen verbottenen Sinnlichkeiten des Fleisches? Ich sage ab. Was vermeynet ihr liebe Christen / daß dise drey Abschwörungen ein pures Gepräng seye? Etliche GOttes-Gelehrte seynd der Meynung gewesen / daß dise drey Absagungen drey Eyd-Schwur / oder drey Gelübd seyn / durch welche sich der Neu-getaufftе Christ seinem Feld-Herrn Christo JEsu verbindet / nicht anderst / als jenem Gebrauch gemäß / Krafft welchem die Soldaten / wann sie sich unterhalten lassen / zum Fähnlein schwören / und ihrem Feld-Herrn beständige Treu versprechen. Ich aber sage / daß dise 3. Absagungen 3. Band seyen / so stärcker und enger verbinden / als alle Eyd-Schwür und Gelübd / dann dise beyde kan man aus wichtigen Ursachen auflesen / oder in etwas anderes verändern; jene Ver-

hin-

bindungen aber niemahls; kein Weiß ist/ kein Gewalt ist/ und kein Ursach darvon ledig zu sprechen/so heilige/starcke/und grosse Verbündnussen seynd selbige. Für mich als ein Kind hat ein anderer das Wort gethan; da ich erwachsen/ hab ich die Verbindnuß erkennt/ und verstanden/ nun aber wokommet es dann her/daß ich anjetzo ein so geringe Schätzung von disen habe/ ja durch mein keckes sündigen klar am Tag gibe/ daß ich sie im Werck selbsten verachte? Warum führe ich mich so närrisch auf/und widersage dem Heil. Geist/ damit ich der Welt und dem Fleisch gefalle; schwöre ab Christo dem HErn/ dem Teuffel anzuhangen? Hat es mich villeicht gereuet/ daß ich getauffet worden? Der Heil. Augustinus ist der Meynung/ daß der gröste Angriff des Teuffels/ wann er wider uns in unserem Sterb-Stündlein zu Feld gehen/ und den letzten Streitt liefferen wird/ in disem bestehen werde/ daß er uns unter das Angesicht vorhalten/ und unter die Nasen reiben werde/ dise drey in dem Heil. Tauf abgelegte Absagungen: Diabolus ante tribunal Christi recitabit verba professionis nostræ: Er wird uns vorlesen jene Wort/ mit welchen wir ihme abgesagt/ und Christo allein anzuhangen uns erkläret haben. Ei-

nem

nem jedwederen weltlichen Menschen / recitabit verba professionis suæ, wird er vorhalten seine Schuldigkeit / so er hatte dem Nahmen eines Christen in dem Werck selbsten nachzukommen; einem jeden Geistlichen recitabit verba professionis suæ, wird er vorstellen die Schuldigkeit / so er ihme selbsten freywillig auferlegt / den Weltlichen mit einem guten Beyspiel und auferbäulichen Lebens-Wandel vorzuleuchten: Und noch mehr / wann er Priester ware / ob er sich disem seinem so hohen Stand gemäß / durch hohe Tugenden sich vollkommen zu machen / und heraus zu zieren bemühet hab? Einem jeden Ordens-Mann / recitabit verba professionis suæ, wird er vorhalten seine Gelübd / welche er denen in dem heiligen Tauf abgelegten Abschwörungen beygesetzet. Er wird seinem Leben / so er geführet / entgegen setzen / seine Ordens-Reglen und Satzungen / seine gethane Gelübde / die löbliche Gebräuche / und Gewohnheiten / welche er zu halten / und zu erfüllen sich freywillig verbunden hat. Und was Beschaffenheit hat es mit disem und jenem / wird der arge Ankläger sagen / daß er so ausgelassen / mit ungeschränckter Freyheit seinen üblen Lebens-Wandel ungescheuet fortsetzte / deme er doch zuvor

ab-

abgeschworen hatte? Quid apud illum avaritia, quid ambitio, quid incontinentia faciebant, cui renuntiaverat? Warum hat sich bey ihm aufgehalten der Geitz / warum die Hoffart / und Ehrsucht / warum die Ausgelassenheit / und Uneinigkeit / denen er doch allen abgesagt hatte? Und auf dise Weiß wird er fortfahren / auch andere Laster einem jeden vorzuwerffen; Endlich wird er den Schluß machen / sich unerschrocken und unverschamt zum höchsten Richter wenden / und ihn also anreden: Nunc ergo æquissime Judex, judica meum esse per culpam, qui tuus esse noluit per Gratiam. Anjetzo dann O gerechtister Richter / fälle das Urtheil / und spreche aus / daß der jenige mir zugehöre / wegen seiner begangenen Schuld / welcher nicht hat wollen dir zugehören durch die Gnad.

Dencke wohl / O Christ! und dencke abermahl / überlege es reiflich / und zum öfftern / mahnet uns der Heil. Ambrosius, was du in dem heiligen Tauf geantwortet / was du GOtt damahls versprochen hast / damit dir die Sünd nicht das Widerspiel antworte / und gantz ein anders zu verstehen gebe. Recogita quid interrogatus sis: recognosce quid responderis: bedencke was man dich gefragt habe / erkenne /

kenne / und gedencke was du darauf geantwortet hast; deine Erklärungen / so du gethan / seynd offentlich / und vor jedermann geschehen / in Angesicht des Himmels / in dem Tempel / oder Hauß des lebendigen GOttes / in Beywesenheit der Engeln. Præsentibus Angelis locutus es. Und dise / gleichwie sie Zeugen gewesen dessen / so du versprochen / also werden sie Rächer und Bestraffer seyn deiner so vilfältig begangener Untreu. Recogita: recognosce: hæc est Fides tua? Denckenach; erkenne / und betrachte den Glauben / so du angenommen / und wie du bißhero in- und nach demselben gelebet habest? Hæc est vita tua? Ist dann dises dein bißhero geführtes Leben? Ach entschliesse dich einmahl ernstlich ein gutes Leben / und ein weit besseres / als du bißhero geführet hast / hinführo beständig zu führen.

Dritter Absatz.

Die läßliche Sünd, wie sie in sich selbsten ist, betrachtet.

I.

VOn denen Welt-Menschen wird die läßliche Sünd für gering / und

für ein kleines Ubl gehalten / wie man es füglich nennen kan / wann man ihr disen Nahmen schöpffen will / aus der Ursach / weilen dise Sünd sehr offt und sehr leichtlich begangen wird; aber gantz und gar nicht / wann man ihr eigene Boßheit / so sie an sich hat / wie auch die vilfältige und grosse Gefahren / in welche sie die jenige setzet / welche so leicht / und vilfältig dise Sünden begehen / betrachtet. Damit wir dises desto besser fassen / muß ein Unterschied unter zwey Gattungen deren läßlichen Sünden gemacht werden; Etliche aus disen werden begangen aus Unbesonnenheit / aus Schwachheit / nicht vorsetzlich / noch auch mit völliger Erkanntnuß / und Freyheit des Willens / sondern daß sie sich gleichsam nur einschleichen / und unvermerckt eindringen / als da geschicht / wann man zum Exempel unter dem Gebett Ausschweiffungen / so doch nicht gäntzlich freywillig / zulasset; die erste uns über-eylende Regungen einer Ungedult / eines Zorns ꝛc. Die andere Gattung haltet in sich die freywillig-vorsätzlich- und mit völliger Erkanntnuß kalt-sinnig dahin begangene läßliche Sünden. Von disen letzteren / nicht aber von denen ersteren rede ich / und sage / daß sie geringe Fehler und Sünden seyen / wann

man

man sie den Todt-Sünden entgegen haltet / und mit ihnen vergleichet / hingegen aber auf keine Weiß gering seynd / noch also können genennet werden / wann man sie in sich selbsten / in ihrer Weesenheit / zugleich auch in ihren Würckungen / und in deme / was sie nach sich ziehen / nemlich in denen grösten und traurigsten Schäden und Unheyl / so sie verursachen / betrachtet.

Erstlich dann ist ein jede läßliche Sünd / welche mit gantzem Willen / völliger Freyheit / gäntzlicher Erkanntnuß / vorsätzlich / und wohl wissend / daß es ein läßliche Sünd seye / begangen wird / als etwann ist ein vorsätzliche Lug / ein fürwitziges Anschauen / ein freywilliger Zorn / oder Schmäch-Wort / ein Neid / ein Ehr-abschneidung in einer geringen Sach / ein Verachtung des Nechstens / ein unbefugtes Klagen / Murren / Kurren / ein in der der Kirchen begangene Unehrenbietigkeit / wann man dem Essen und Trincken in etwas zu vil thut ꝛc. ein wahre und eigentliche Beleydigung GOttes / dann eben der jenige GOtt / welcher durch die Todt-Sünd beleydiget wird / wird auch durch die läßliche Sünd beleydiget. Ja eben der jenige GOtt / welcher unendlich liebreich / groß / gütig / deme wir alles schuldig / der unser grösster HErr und Herr-

scher / unser eintziges Ziehl und End / unser bester / gütigster Vatter ist / der wird von uns hierdurch beleydiget / und zu einem billichem Unwillen gegen uns bewegt. Es ist zwar wahr / daß dise Beleydigung gering seye / aber auch die geringe Beleydigungen werden groß / und auf eine gewisse Weiß / und zum Theil kan man ihnen auch gleichsam eine unendliche Boßheit zumessen / wegen ihres Gegenwurfs / oder wegen dem jenigen / den sie beleydigen / als da ist die unendliche Majestät GOttes. Ihr wisset wohl daß ein Beleydigung / welche einem Fürsten / König / oder Kayser angethan wird / niemahls für gering gehalten werde / wann solche auch nur in einem unanständigen Wort / einer groben Leibs-Stellung / oder anderer Unhöflichkeit bestehet. Und warum dises? Dieweil der Fürst / König / ꝛc. ein grosser Herr ist.

Nun aber was ist ein Fürst / ein König / Kayser / oder Pabst gegen GOTT / welcher alle König und Kayser / und Grosse diser Welt erhöhet und ernidriget / bestellet / und widerum absetzet / ja gäntzlich zernichtet / allein nach seinem Göttlichen Willen und Gefallen? Seinen Vatter stossen oder schlagen ist die gröste Missethat / doch ist jener dessentwalben nicht

auch

auch einer wiewohlen geringern Straff unterworffen / welcher seinen Vatter verachtet / und mit groben Worten anfallet / und ihme unterschiedliche Unhöflichkeiten erweiset? Wie können die Schuldigkeiten / so wir gegen unsere Eltern tragen / auf einige Weiß verglichen werden mit denen Schuldigkeiten / welche wir gegen GOtt tragen? Wie können wir dann für ein geringe Sach halten eine Beleydigung / sie seye so klein als sie wolle / wann sie einen so grossen Herrn und guten Vattern betrifft?

Ein vornehmer Adelicher Herr in Franckreich ist zu dem Tod / als ein Beleydiger der Königl. Majestät verurtheilt / und auch des Kopfs gekürtzet worden / allein darum / weilen er erzehlet, daß ihme in der verflossenen Nacht getraumet habe / er habe dem König nach dem Leben getracht / und umgebracht. Aus disem erachtet / und schliesset / wann auch ein so geringe Sach / welche nur den Schatten einer Verachtung / oder Beleydigung eines Königs in sich hat / für kein geringes Ubel kan geschätzt und gehalten werden / wie vil mehr ein wahre Beleydigung GOttes eines Königs aller Königen / eines Herrschers aller Herrschenden?

Weilen dann die läßliche Sünd ein wahre Verachtung / und Beleydigung

GOttes ist / folget daraus / daß sie ein grösseres Ubel / als alle (mercket es wohl) als alle Ubel diser Welt seye. Wann ein Hauß in der grösten Stadt angezündet wurde / und durch einen starcken Wind die Flammen also ausgebreitet wurden / daß alle Häuser / alle Kauf-Läden / alle Palläst / Kirchen und Gotteshäuser / mit allen Haab und Gut / Geld und Reichthumen verzehret / samt Burgern und Inwohnern in die Aschen gelegt wurden / würde nicht ein jedwederer sagen: O was grosses Unheyl und Ubel ist nicht dises? O du elende / armseelige / und höchstens-bedauerens-würdige Stadt! Wir wollen anjetzo dises so grosse Ubel auf die Waagschal legen / und gegen dem Ubel einer einzigen läßlichen Sünd abwegen: wir werden aber augenscheinlich finden / daß das andere weit ein grösseres Ubel als das erste seye / weilen dises ein Beleydigung GOttes in sich schliesset / welche wiewohl sie gering / doch ein wahrhaffte Beleydigung ist / ein Beleydigung eines unendlich-höchsten Guts / welches unendlich höher muß geschätzt werden / als alle andere mögliche und erdenckliche Güter? Höre du mein Seel / die du so leichtlich und vorsätzlich eine läßliche Sünd begehest / und dir kein Bedencken machest / sondern

mit

mit einem kecken und leicht-sinnigen Gewissen sagest / dises ist nur ein läßliche Sünd / wurdest du wünschen / und erwählen / von einem häftigen Fieber ergriffen zu werden / so dich am gantzen Leib erzitterern wurde machen durch häfftige Erschittung desselben? was sage ich von einem Fieber? wurdest du dir alle Fieber diser Stadt und Gegend / alle Kranckheiten und Ubel / so in allen Spitälern / ja in der gantzen Welt / als einem grossen Spital zu finden / aufbürden lassen; alle graußliche Brand- und Eyter-volle Wunden / alles Wütten und Toben der durch die Hitz der Kranckheit von Sinnen gekommenen Krancken / ja die Teuffel der Höllen selbsten auf den Halß ziehen lassen? Ach nein / wurdet ihr mir sagen / was ist das für ein Gleichheit? Was bringet ihr mir vor? So höret dann: Wann ihr freywillig ein läßliche Sünd begehet / so ziehet ihr euch auf den Halß ein Ubel / welches alle die Ubel / so ich euch bißhero vorgestellet / weit übertrifft. Ich erweise euch solches Sonnen-klar. Wegen einer läßlichen Sünd verurtheilt GOtt den jenigen / so sie begangen / zum Fegfeur; die Straff des Fegfeuers ist nach der Lehr der Heil. Vätter und einhelliger Aussag der Gotts-gelehrten / weit schärffer

und grösser / als alle Peyn / Creutz / Leyden / Ungemach / und Ubel diser Welt: So übertreffet dann die läßliche Sünd alle Ubel der Welt. Und nichts desto minder soll man sagen können / sie ist ein geringer Fähler / ein Sach / an der nichts liget / so wenig zu achten? Und dannoch soll man ein läßliche Sünd so leichtlich / so offt / ohne Scheu / ohne Forcht / täglich / wo nicht stündlich begehen? daß mancher in seinen schon angewohnten läßlichen Sünden / Jahr und Jahr stecken bleibet; und wiewohlen er sich zum öfftern zur Beicht / und zu dem Tisch des HErrn begibet / villeicht alle acht Tag / oder auch noch öfter / doch niemahlen bessert / und in denen zwar läßlichen Sünden immer fortfahret. Ich frage euch / wann eine aus den adelichsten / reichisten / mit unterschiedlichen Herrschafften begütterten Frauen von der weltlichen Gerechtigkeit wurde in eine harte Gefängnuß geworffen / und nach gerichtlichen Nachsuchen / und Erforschung wurde verurtheilt werden / man solle sie mit gluenden Zangen zerreissen / nachmahlen aber auf dem offentlichen Platz der Stadt lebendig verbrennen; was wurdet ihr zu einem solchen Schau-Spiel und grausamen Verfahren gedencken / und sagen? Ihr wurdet (glaube ich) sagen / diese Frau

muß

muß wohl eine erschröckliche Missethat begangen haben. Keiner aus euch wurde darvor halten / oder sagen / sie habe nur einen geringen Fähler begangen. Anjetzo wollen wir uns in das Fegfeur verfügen / und also fragen: Wer seynd dise / welche mitten in denen Flammen so elendiglich brinnen und bratten müssen? Es seynd alle dise vornehme Fürstinen / denen der Himmel zugehört / hieher aber aus gerechten Urtheil GOttes geschickt / in eben solchen Feur / in welchem die Verdammte ewig brinnen werden / abgestrafft zu werden. Und dises wegen läßlichen Sünden! Sollet ihr nachmahlen sagen / die läßliche Sünd seye ein geringes Ubel? Aus diser Lehr / welche durch die Meynung aller Gotts-Gelehrten einhellig bestättiget wird / folget / daß wann ich durch ein geringe Unwahrheit / durch einen kleinen Diebstahl / oder durch eine andere läßliche Sünd / sie seye so gering als immer möglich / kunte alle Sünder bekehren / denen Türcken und Heyden alle ihre Länder abnehmen / um welche zu eroberen so vil Geld angewendet / so vil Krieg geführet werden / alle Juden und Ketzer zum Catholischen Glauben bekehren / ja was noch mehr ist / wann ich alle Verdammte erlösen kunte / so ist mir doch nicht erlaubt / die geringste Unwahrheit

dessenwegen zu reden / oder einige / wiewohl sehr geringe und läßliche Sünd zu begehen. Und warum? Dieweilen man niemahlen / ja gar niemahlen / auch nur läßlicher Weiß / es seye auch das gröste Gut dardurch zu erlangen / darff und kan GOtt beleydigen; Wann ich dann ein so grosses Gut zu erlangen niemahlen darff oder kan die geringste Sünd freywillig begehen / wie vil minder kan dises verlaubt seyn dardurch ein unvernünfftige Neigung oder Begierde zu ersättigen / einem Freund zu gefallen aus einem menschlichen Absehen oder Ehr-Forcht / meinen Lust zu büssen / mein Gemüth zu kühlen? Aus disen schliesset dann / wie unvernünfftig und thorrecht die Antwort der jenigen seye / welche sagen: Ich habe dise oder jene Lug geredet zu einem guten Zihl und End / diesem oder jenem zu Nutzen / ihn diser oder jener Ungelegenheit und Straff zu entziehen.

Die Grund-Ursach und Wurtzel alles des jenigen / was bißhero gesagt / und abgehandelt ist worden / bestehet in disen wenigen Worten: Daß GOtt von seinem Geschöpff beleydiget werde / GOtt und das Geschöpff / das Geschöpff und GOtt: Dessentwegen hat die Heil. Schrifft zu einem Sinn-bild der gerechten Menschen und Gotts-förchtigen Seelen jene Thier in

der

der heimlichen Offenbahrung uns vorgestellet / welche plena oculis antè & retro, *Apoc. c. 4. v. 6.* welche aller Orthen voller Augen / ja nichts als Augen waren / aus Ursachen / weilen / gleichwie das Aug nicht das geringste Stäubl (welches hinein fallet) leyden kan / also ein fromme und Gotts-förchtige Seel keine wiewohl nur geringe Mackl einer Schuld an sich gedulten kan: Man saget beynebens / daß diese Thier / plena oculis, voller Augen seynd / uns anzudeuten jene sorgfältige Obsicht / so die Gerechte auf sich selbsten haben: Qui timet Deum, nihil negligit. *Eccl. c. 7. v. 19.* Worzu sie antreibet die kindliche Forcht gegen GOtt / welche nichts / auch nicht das Geringste verabsaumet. Cassianus sagt von dem gerechten Menschen: Vel tenuem amoris formidat offensam, Er förchte auch die geringste Beleydigung / so wider die Lieb gegen GOtt lauffet / wohl wissend / daß GOtt durch ein jedwedere auch geringste Schuld oder Sünd beleydiget werde. Dises erhellet Sonnen-klar aus jenen Straffen / welche uns in der Heil. Schrifft entworffen werden: Des Loth sein Ehefrau wird in ein Saltz-Saulen verändert / wegen einem Vorwitz. David hat ein eytles Wohlgefallen ob der Menge und Tapferkeit seiner Soldaten /

so

so er abzehlen lassen / und GOtt nihmet ihme zur Straff aus disen / sibentzig tausend hinweg; Sehet und betrachtet ein wenig den erbärmlichen Schau-Platz voll der Todten-Cörper / und saget / das ist geschehen zu einer billichen Bestraffung eines eytlen Wohlgefallens und Ubernehmung seiner selbsten / dergleichen ich täglich in meinem Gemüth und Hertzen sehr vil zulasse. Moyses ein innerister und vertrautister Freund GOttes / mit welchem GOtt zum öfftern freundlich geredet / deme er auch die zwey Taffel des Gesatzes überreichet / und die Wunder-würckende Ruthen in die Hand gegeben / ist wegen einer läßlichen Sünd und geringen Verbrechen von dem Eingang in das gelobte und versprochene Land ausgeschlossen worden / alldieweilen er an den Felsen / aus welchem er das Wasser heraus pressen solte / das durstige Volck der Israeliter zu träncken / nicht einmahl / sondern zweymahl aus einem geringen Mißtrauen geschlagen hat? Die jenige / welche die Archen des Bunds etwas unbehutsam / und unehrenbietig angegriffen / oder angesehen / seynd alsobald todt zur Erden gesuncken; Und wann wir auf das jenige kommen wollen / was annoch geschiehet auch bey unseren Zeiten / pfleget GOTT

auch

auch seine unschuldige / und liebe Seelen sehr offt wegen etwann einem kleinen Neid / wegen einem fürwitzigen und flichtigen Anblick / wegen einem etwas härteren und der Christlichen Liebe widerlauffenden Wörtlein / und was dergleichen menschliche Gebrechlichkeiten mehr seynd / empfindlich zu bestraffen / indeme er ihnen die sonst gewöhnliche Erleuchtungen in dem Gebett / den Eyfer im Gebrauch und Genuß seines H. Leibs / und andern Tröstungen des Geists auch empfindliche Freude / welche sie vorhero in dergleichen Ubungen und guten Wercken vilfältig genossen / gäntzlich entziehet / und sie hingegen in einer harten Drückne und Dürre des Geists / in einer traurigen Finsternuß des Gemüths stecken / und halb verschmachten laßt. Joannes Gerson, Groß-Cantzler von Paris darff sagen / daß wann GOtt ein vorsätzlich / freywillig-begangene läßliche Sünd auch mit der Höllen straffen wurde / dem Verbrecher hierdurch kein Unbild / oder Ungerechtigkeit zufügen wurde; dann diser grosse gelehrte Mann / erkandte und fassete sehr wol / was da sey ein Beleydigung GOttes. Und in der Wahrheit / was für ein Lieb und Neigung wollet ihr / daß GOtt zu einer Seelen trage / welche kein andere Sorg hat / als nur die schwäre

Todt-

Todt-Sünden zu meyden: Beynebens aber nicht das geringste Abscheuen tragt unterschiedliche/ nnd fast unzahlbare läßliche Sünden zu begehen? Ein solche Seel traget ein geringe Schätzung der Freundschafft GOttes/ die dienet GOtt aus einer vilmehr knechtlichen/ als kindlichen Forcht. Der jenige/ welchem an der Freundschafft eines andern villigt/ auch solche hoch schätzet/ wendet alle Mittel an/ nur immerzu in desselbigen Gnad zu wachsen/ thut auch das jenige/ was er sonsten zu thun nicht schuldig wäre/ wann er nur weißt/ daß es dem jenigen angenehm sey/ meydet mit grossen Fleiß/ und hüttet sich/ etwas auch das geringste zu thun/ was ihme mißfällig/ oder einigen Verdruß verursachen kan. Aber ein laue Seel hingegen führet sich nicht also/ sondern gantz auf ein widrige Arth auf/ sie schätzet die Freundschafft GOttes sehr gering/ sie förchtet GOtt mit einer gantz knechtlichen/ und Noth-gezwungener Forcht. Gehe ein solche Seel ein wenig in sich selbsten/ durchforsche genau ihre Anmuthungen und Neigungen/ und rede sich selbsten an/ also sprechend: Wann der schweren-oder Todt-Sünd die ewige Straff der Höllen nicht getrohet wurde/ wann ich ein solche schwäre Sünd ungestraffter begehen könte/

ohne

ohne dardurch den Himmel und allen Zuspruch zu solchen zu verliehren / wolt ich solche begehen oder nicht? Ich förchte / nicht ohne Ursach / du wurdest solches bejaen müssen; Wie kan dann ein solche Seel / welche allein ihr Absehen auf die Straff-Ruthen / welche ihr Herz in der Hand haltet / und ihr mit Drohen zeiget / und dessentwegen ihn zu beleydigen unterlasset / sagen / daß sie ihren Herrn liebe / oder ihne anderst förchte / als mit einer nicht kindlichen / sondern knechtlichen-erzwungenen Liebe und Forcht? Dahero ist es kommen / daß die gute / fromme / und gerechte Seelen / bevor sie sich in das Fegfeur stossen liessen / annoch auf diser Welt sehr starcke Buß über ihre läßliche Sünd / vil und lang geübet haben / und von disen / als einen sehr wichtigen-und grossen Geschäfft allzeit redeten. Der heilige Basilius haltete für einen freventlich- und allzukecken Menschen den jenigen / welcher auch die geringste Beleydigung GOttes für ein geringe Sach hielte: Quis est, seynd seine Wort / Quis est, qui peccatum ullum, cujusmodi sit, leve audeat appellare? Wer ist / welcher eine Sünd / seye sie so schlecht / als immer seyn möge / klein und gering darff nennen? Eben dises sagte Christus der HErr selbsten zu der H. Brigitta; Du

mein

mein Tochter / hütte dich fleißig / daß du niemahlen auch nur ein läßliche Sünd für gering halteſt. Tu filia mea, nullum peccatum puta leve.

Bildet euch anjetzo ein / daß Chriſtus der HErr eben diſes zu einem jeden aus euch ſage. Dahero verſprechet ihme von gantzen Hertzen, und nehmet euch ernſtlich für / hinführo alle läßliche Sünden / welche mit völliger Freyheit / vorſätzlich und bedachtſam begangen werden / gäntzlich zu meyden.

Vierdter Abſatz.

Die läßliche Sünd betrachtet in ihren Würckungen.

I.

DJe ſchädlichſte und ſchlimmeſte Würckung / oder Folg / ſo ein mit völliger Erkanntnuß freywillig- und vorſätzlich begangene läßliche Sünd / forderiſt wann ſolche offt und vilfältig geſchicht / mit ſich ziehet / iſt die jenige / welche der Engliſche Lehrer / der heilige Thomas andeutet / nemlich: daß ſie nach und nach den Menſchen zur Todt-Sünd anleite / und führe. Diſe gebenedeyte /

will

will sagen vermaledeyte / geringe / oder so genannte läßliche Sünden haben insgemein das Glück / daß sie bey etwelchen ausgelassenen und lauen Seelen ein beständigen Frieden / und Ruhe finden / ohne daß sie vil beunruhiget / und von disem ihren schon gewohnten Sitz vertrieben werden. Es werden zwar die schwere / oder so genannte Todt-Sünden täglich angegriffen / vertrieben / und immerzu aus dem menschlichen Hertzen verjaget / dahingegen die läßliche ohne grossen Widerstand gantz leichtlich eingelassen / und angenommen werden. Nun aber dise tückische / und ihr Gifft verbergende geringe Sünden / bannen und machen den Weeg nach Ausspruch des Englischen Lehrers zur Todt-Sünd. Gleichwie die vorangehende Eigenschafften / so ein Sach an sich nihmet / solche zu bereiten pflegen / daß sie alsdann in etwas anderes / als sie vor ware / verändert werde; also wird ein Holtz durch das Feuer / dessen Hitz und darauf erfolgende Drückne auf ein solche Weiß zubereitet / daß nachmahlen ein oder der andere Funcken erklecket solches anzuzünden / und gäntzlich in Feuer / und Flammen zu verändern. Auf ein fast gleiche Weiß bereitet sich nach und nach

der jenige / welcher sich gewöhnet in kleinen Sachen vilfältig / und ohne Scheu frey und unverschamt zu lügen / auch in wichtigen / und grossen Sachen zu lügen, und die Unwahrheit zu sagen. Der jenige / welcher sich gewöhnet kleine Diebstähl / oder Betrügereyen zu begehen / bannet ihme selbsten den Weeg solches auch in gröfferen Sachen zu wagen / in welchen man desto leichter und öffter fallet / dieweil die allzeit vor Augen stehende Sachen / so man leichtlich entfrembden kan / und die Gelegenheit / die menschliche Begierlichkeit weit häftiger / als in andern kleinen verbottenen Sachen / anreitzet / und an sich ziehet. Neben allen deme ist dises wohl zubetrachten / daß die böse Gewohnheit sowohl durch die geringe und läßliche / als durch die grosse und schwere Sünden angezohen / und vermehret werde; und so bald man sich auch nur in einer ungezaumten Neigung / oder Begierlichkeit anfanget zu übergehen / und ihr den Eintritt in das Gemüth zu gestatten / nihmt sie alsobald Besitz / und setzet ein festen Fuß in das selbe. Dahero warnet uns der Heilige Geist gantz sorgfältig: Tanquam à facie colubri fuge peccatum. *Eccli. c. 21. v. 2.* Fliehe von der Sünd

nicht

nicht anderst / als wie du vor einer vergifften Schlangen zu fliehen pflegest. Warumen saget der heilige Geist nicht vilmehr / damit er uns von der Sünd als einem erschröcklichen / forchtsamen Abentheuer abschrecke: Tanquam à facie leonis, tanquam à facie lupi, wir sollen von der Sünd fliehen / als von einem mit aufgesperrten Rachen auf uns los-gehenden Löwen / oder grausamen Wolf? Die Ursach dessen ist / wann die Löwen annoch klein / halt man sie bey sich / man gehet mit ihnen gantz freundlich und liebreich um / man heuchlet / und schmeichlet ihnen / erweiset ihnen alle Lieb und Gutthätigkeit / fast nicht anderst als einen angenehmen Hündlein; hingegen wird man keinen finden / welcher so freundlich und liebreich mit einer auch kleinen Schlang oder Vipern umgehe / alldieweilen ein Schlang oder Vipern / wann sie auch annoch gantz jung und klein ist / schon voller Gift / und zwar eines so schädlichen Gifts / welches den gewissen Tod verursachet.

So wollen wir dann forderist betrachten / wie die läßliche Sünden von Seiten GOttes / das ist / aus Zulassung GOttes zur Todt-Sünd die Menschen bereiten / und führen. Es geschicht dann also;

GOtt / weil Er durch dise wiewohl kleine/ doch oft und fürsätzlich widerholte wahre Beleydigungen zu einem billichen Verdruß oder Unmuth gereitzet wird / haltet ein und zuruck jene überflüßige Gnaden seinen Beleydigern freygebig mitzutheilen / welche er ihnen sonsten mittheilen würde; aus disen erfolget / daß die Gefahren sich vermehren / anwachsen / und stärcker werden / hingegen jener absonderliche Beystand / liebreiche Gnaden-Hülff GOttes ausbleibe / und ermangle / mithin die also geschwächte und Hülff-lose Seel / leichtlich überwunden / und in schwere Sünd gestürtzet werde. Bey dem Propheten Amos liset man dise Wort: Ecce ego stridebo subter vos, sicut stridet plaustrum onustum fœno: c. 2. 13. Sehet ich werde unter euch kürren / wie ein Wagen voll Heu kürret. Was ist ein Heu? Es ist ein sehr geringes ausgedörtes Graß / welches schier gar kein Gewicht hat. Und doch können dise kleine Geringfügigkeiten / und nichts wägende Gräßlein also vermehret / und zusammen gehäuft werden / daß mit solchen die gröste Wägen können beladen / und zwar also beladen werden / daß sie / wegen aufhabender Schwäre / kürren müssen. Also will GOtt sagen in der angezogenen

Stell

Stell des Propheten: Werde ich von eueren Geringfügigkeiten / oder geringen Sünden und Beleydigungen beladen. Was thut aber GOtt hierauf? Dieweil er eine so geringe Gegen-Lieb oder Danckbarkeit / hingegen ein so grosse Lauigkeit / Nachläßigkeit und sträfliche Unterlassung / auch nur das Geringste / was sie wohl wissen GOtt gefällig zu seyn / zu beobachten / und zu üben / erfahret / und vermercket / kürret er gleichsam / und gibt uns seinen Unmuth / und billichen Verdruß hierab zu verstehen / und lasset zu / was wir zum öftern sehen / und beweinen / nemlichen daß man elendiglich auch in die gröste Sünd und Laster falle. Gewiß ist es / daß wir Menschen mit unseren Neben-Menschen also zu verfahren pflegen / und zwar nicht allein die grosse Herren / und Potentaten / oder gecrönte Häupter / welche sehr oft wegen eines geringen Fählers alles das vorige / auch die lange Jahr hindurch treu-geleiste Dienst auf einmahl gäntzlich vergessen / sondern auch gemeine und geringe Leuthe; befragen wir uns selbsten und sehen / wer aus uns ein absonderliche Sorg / Lieb und Verträulichkeit gegen einem Diener trage / sich demselbigen besonders geneigt und danckbar erzeige / wann solcher

ein unartiger / grober / langsamer verdrüßlicher Mensch ist gegen seinem Herzn; kein Neigung oder Lieb / kein Freud in seinem Dienst erzeiget / sich ungehorsam / lugenhaft / faul und nachläßig erweiset / ja kaum etwas thut / daß er nicht verdient darüber gescholten / und gestrafft zu werden. Anjetzo durchsuchen wir nur auch einen eintzigen Tag / wie solchen ein lauer / kaltsinniger Christ pflegt zuzubringen / und sehen wir nur / ob er ein eintziges Werck denselbigen hindurch verrichte / welches GOtt gäntzlichen gefalle / und ein Vergnügen leiste; wir werden finden / daß dises Werck geschehe aus Eitelkeit / jenes nur dem äusserlichen Schein nach / das dritte kalt-sinnig dahin / weil es der Brauch ist / und also geschehen muß. Wann man eine Bestraffung oder Ermahnung vornehmen muß / so geschicht solches mit Zorn / mit Hochmuth und Verachtung: schweiget man aber still / so geschicht solches aus menschlichen Absehen / aus Schwachheit und zaghafter Forcht: In allen seinen Reden / Bewegungen und Aufführung suchet man nichts anders / als sein eigene Hochschätzung und Ehr / sein eigenes Wohlgefallen und Vergnügen.

Die

Die Ubungen der Andacht / das Gebett / den GOttes-Dienst verrichtet man ohne Zubereitung / ohne Aufmerckſamkeit / mit zerſtreuten / ausſchweiffenden Gemüth; nicht das Geringſte thuet oder würckt man GOtt zu Lieb und zu Ehren / wo nicht vilfältige / und merckliche Unvollkommenheiten einſchleichen. Dahero ſaget / und ſchlieſſet ein heiliger Auguſtinus alſo: Wann ich ſelbſten keine andere Diener haben will / noch aufnihm / als jene / welche aufmerckſam / ehrenbietig / liebreich / gehorſam / fleißig und unermüdet ſeynd / wie kan ich dann verlangen / daß GOtt ſich vergnüge / und zufrieden ſeye / wann ich ihme ſo unaufmerckſam / ſo verdrüßlich / nachläßig / träg / und müßig diene? Wie lang iſt es ſchon her / mein Seel / daß GOtt wider dich / ſo zu ſagen / aus Zorn ziſche / und kürre / ſich beklagend / daß du ihn ſo hart beſchwereſt, und ſeiner Gütig- und Mildigkeit mißbraucheſt / mit welcher er dich ſo mildreich übertraget?

Es iſt kein neue Lehr bey denen Gottsgelehrten / daß GOtt die geringere Sünden beſtraffe durch Zulaſſung / daß man in gröſſere und ſchwerere Sünden falle. Es iſt kein neues Beyſpiel / was in der hei-

ligen Schrifft verzeichnet/ daß man von dem Kleinen zu dem Grossen/ von dem Wenigen zu dem Mehrern komme/ und schreitte. Also finden wir/ daß David von dem müßig seyn zum allzufreyen Herumsehen/ von dem freyen Herumsehen/ zu dem begierlichen Verlangen/ und Begehren geschritten. Also hat Eva anfangs die verbottene Frucht fürwitzig betrachtet/ so nichts mehrers/als ein geringe Schwach- oder Leichtsinnigkeit ware/ nachmahlens nach diser Frucht die Hand ausgestreckt/ dise abgebrochen/ und gar zu geniessen angefangen/ endlichen auch dem Adam mitgetheilet/ und nach ihrem Beyspiel darvon zu geniessen beweget hat. Also hat der heilige Petrus anfangs in dem Garten angefangen zu schlummeren/ und zu schlaffen/ nachmahlens langsam und kalt-sinnig Christo nur von weiten nachgefolget: Sequebatur eum à longe. *Luc. c.* 22. *v.* 54. So dann sich unter die Feind Christi des HErrn gemänget/ in ihrer Gesellschafft sich aufgehalten/ biß er Ihn gar verlaugnet hat. Also hat Judas der Treu-lose Verräther sein Unheyl und gäntzlichen Untergang angefangen von dem Murren und Kurren wider die freygebige Ausgiessung der köstlichen Salben/ mit

welcher Magdalena die Füß Christi gesalbet hat; nachmahlens aber villeicht disen Verlurst zu ersetzen / sich unterfangen bald da / bald dort etwas von Geld zusammen zusparen / und scharren / biß er von dem überhand nehmenden Geitz eingenommen / und verblendet / dahin gerathen / daß er Christum den HErrn selbsten verrathen / und aus Lieb des Gelds schändlich verkauffet hat. Die heilige Theresia hat ein zimmliche Zeit gelebt ohne grosse Sorg und Anwendung eines Fleisses / die geringe und läßliche Sünd zu meyden / wiewohl sie sich emsig hütete vor den schwereren Sünden / dann sie sagte / sie wolle seelig werden / und in den Himmel kommen. Nachdem sie aber dise Lauigkeit von sich geschoben / und in einen hitzigen Eyfer / GOtt auf das vollkommneste zu dienen / verändert hat / hat sie in einer Verzuckung einen feurigen Sitz im Abgrund der Höllen unter denen Verdamten gesehen / welcher für sie zubereitet ware / und auf sie wartete / wohin sie auch gelanget wäre / wann sie in jenem lauen und unvollkommenen Leben wurde fort gefahren seyn. Liebe / GOtt ergebene Seel / elend und armseelig bist du / sehr übel stehet es mit dir / wann du nicht bey Anhö-

ren des Nahmen einer Todt-Sünd erzitterest; und wann du auch darob erzitterest, und dennoch die gewöhnliche, freywillige und fürsätzliche, geringe oder läßliche Sünden nicht fleißig und beständig meydest, widerhole ich, und sage dir auf ein neues, elende, armseelige Seel, es stehet mit dir sehr übel.

Daß die läßliche Sünd ein Zubereitung, und Anführung zur schweren Sünd seye, kommet her auch von Seiten des jenigen, so dise begehet, und sündiget. Die Ubel der Seelen verhalten sich, und seynd fast auf jene Weiß bestellet, wie die Ubel des Leibs: Wann einer mit einem geringen Fieberlein behaftet, ein harte schwere Huesten leydet, eine Wunden hat, darob aber kein Sorg traget, das Ubel verachtet; nihmt nach und nach das Fieber zu, und erwachset in ein hitziges vergiftes Fieber, die Huesten ziehet die Lung- oder Dörrsucht nach sich; die Wunden oder Schäden werden vom Brand ergriffen, so endlichen den gantzen Fuß, oder Armb ergreiffet, zum Hertzen dringet, und dem Menschen den Garaus machet, dieweilen auch zu der geringsten Wunde und Schaden alle böse Feuchtigkeiten des gantzen Leibs fliessen, und alle grosse und

tödt-

tödtliche Ubel / oder Kranckheiten insgemein von einem kleinen Ubel ihren Anfang nehmen. Wie leichtlich kan dann geschehen / daß jener Verdruß und Widerwillen / wann andere üble Neigungen / oder Bitterkeiten darzu stossen / in einen tödtlichen Haß sich verkehret; daß jenes geringe Kurren und Murren zu einer grossen Ehr-abschneidung und Verleumbdung erwachse / daß jene Gewohnheit und Leichtsinnigkeit / kleine Lugen auf die Bahn zu bringen / einen dahin bringe / auch falsche Schwur und Eyd abzulegen; Das jenige Freyheit anzuhören / anzusehen / nachzudencken auch deme / was nicht erlaubt / anfangs mit einer geringen Nachläßigkeit vorbey gehe / nachmahlens aber zu einem freywilligen Wohlgefallen / und noch grösseren schweren Sünden führe. Dise Neigung entstehet aus einer üblen Gewohnheit / welche man auch durch freyere Begehung der geringern Sünden an sich nihmet / und aus jener Schwachheit / welche dise so oft / und ohne Scheuen begangene läßliche Sünd in dem Hertzen und Seel des also Sündigenden hinterlasset. Wie kan und wird sich aber ein so schwache Seel wider einen heftigen Anstoß einer starcken Anfechtung wehren / und aufrecht erhalten? Bey dem

weisen Mann am 19. *cap.* lesen wir: Qui spernit modica, paulatim decidet, wer das Kleine verachtet/ wird nach und nach zu Boden sincken/ und gar zu grund gehen. Wohl zu mercken ist das Wort spernit: Wer verachtet; dann vil Menschen fallen zwar in geringe Sünd/ aber gehen gleich in sich/ bereuen den Fall/ und nehmen ihnen vor/sich zu besseren; aber die jenige/ welche dergleichen Fäll und Fähler nicht achten: sondern verachten/ qui spernit, seynd die jenige/ so gleichsam unvermerckster Sachen in das Verderben gerathen/ paulatim decidet: Sie werden fallen/ aber wohin/ wie? Decidet à probitate, sie werden fallen von der Fromm- und Heiligkeit/ à statu Gratiæ, in statum peccati, von dem Stand der Gnaden/ in den Stand der Sünd und Ungnad. Declinantes autem in obligationes, welche von ihren Schuldigkeiten/ und Pflichten abweichen/ adducet Dominus cum operantibus iniquitatem. *Psalm.* 124. *v.* 5. solche wird GOtt unter die jenige zehlen/ welche grosse Sünden und Laster begehen/ in welche sie GOtt fallen wird lassen. Also legen die heilige Vätter disen Spruch aus von dem jenigen/ welcher also frey die läßliche Sünden begehet. Nihmet dann auch aus dis-

ser

ser Ursach wahr die grosse Neigung / so der Mensch hierdurch bekommet / in die Todt-Sünd zu fallen / weilen nach und nach die Forcht GOttes in einem solchen Gemüth auslöschet. Wer anfanget in geringen Sachen die Ehr / Forcht / und Ehrenbietigkeit gegen seinen Eltern zu verliehren / verliehret nach und nach / und unvermerckt / auch den Kindlichen Gehorsam gar leichtlich / auch in grossen und wichtigen Stucken. Dahero unter der läßlichen und Todt-Sünd sich diser Unterschied befindet / welcher unter den unzeitigen Früchten / und unter dem Gift sich befindet: Das Gift bringet durch ihr schädliche Krafft den Menschen gleich und bald um das Leben; die unzeitige Frücht aber thun eben dises / aber langsam / nach und nach / durch Verursachung tödtlicher Kranckheiten / Verderbung des Magens / der Ruhe ꝛc. Nun was ist für ein Gottsförchtige Seel anzutreffen / welcher nicht die Haar gegen Berg stehen / wann sie auch nur nennen höret die Todt-Sünd? Wann sie dann höret / und sihet / daß so wohl auf GOttes / als auf des Menschen Seiten / die freywillig / wohlbedachtsam begangene läßliche Sünd so gewiß / und mit augenscheinlicher Gefahr den Weeg bahnet

und zubereitet zu schweren- und Todt-Sünden / was für eine billiche Forcht soll sie nicht über dise so grosse und gewisse Gefahr / in dises Ubel / in das endliche Verderben zu gerathen / schöpffen? Endlich wird ein solcher Mensch leichtlich von der läßlichen und geringen / zur schweren und Todt-Sünd zu kommen / auch von Seiten des bösen Feinds angeleitet / und darzu gebracht. Der böse Feind ist nicht so blind / und unvorsichtig / daß er nicht wisse / und vorhinein erwarte / wann er einer frommen und andächtigen Seel vorstellen / und sie anreitzen wurde etwas groß-Unrechts und ungebührliches zu begehen / daß die Versuchung gleich und also bald zuruck getrieben / und dise abschlägige / hurtige Antwort von einer solchen Seel wurde gegeben: Vade retro Satana, scandalum mihi es, *Matt. c.* 11. *v.* 3. Troll und pack dich hinweg arglistiger Verführer, du dienest mir zu nichts anders / als zur Aergernuß. Wie verhaltet sich dann hiebey der böse Feind? Er fanget an ihn zu überreden / und dahin zu bringen / daß er mit diser / oder jener Person in ein Freundschafft / in absonderliche Vertreulichkeit gerathe / einige Lieb und Zuneigung gewinne / und andere Kleinigkeiten / welche doch nur läßliche Sünden

den nach sich ziehen / wage? Mit disen zündet er an die Begierlichkeit / biß solche in völlige Flammen ausschlage / und ein höllische Brunst verursache / welche Seel und Leib verzehret / und hart oder gar nicht mehr zu löschen ist. Dahero der heilige Paulus uns vätterlich ermahnet / daß wir in guter Hut über uns selbsten stehen / sorgfältig seyn / und fleißig verhüten sollen, daß wir dem bösen Feind auch nicht das geringste Oerthlein oder Wincklein in unserem Hertzen gestatten oder einraumen. Nolite locum dare diabolo, *ad Eph. c. 4. v. 27.* Gebet dem Teuffel nicht raum. Dieweil nach Meynung des heiligen Chrysostomi dem bösen Feind der Anfang allein genug ist: Initium diabolo satis est, daß er auch das gröste Ubel zufüge; gelinget es ihm aber nicht / daß er euch gleich und also bald stürtze / wird er doch dahin gelangen / wann ihr ihm nur den geringsten Zutritt in euer Hertz gestattet / daß er euer Gemüth verwirret / beunruhiget / und euch in einen Zweiffel oder Streitt mit euch selbsten setzet / ob ihr in ein schwere Sünd gefallen seyet / oder nicht? ob ihr vollkommentlich eingewilliget habt oder nicht? Und werdet also in tausend Scrupel, oder Aengstigkeiten eueres Gewissen /

wie der Widder / welchen der Abraham an statt des Isaac geschlachtet / in Dörnern beständig stecken / und hangen bleiben. Nach Ausspruch des H. Bernardi, findet man in dem mittleren Stand kein Ruhe / sondern allein in denen zwey Enden desselben. In duobus extremis. Ein vollkommene Seel / als welche ihr ungezaümte Neigungen unterdruckt / und gezaümet / mit GOtt sich gäntzlich vereiniget / geniesset die Ruhe und Friden: Ein Seel / welche sich in den Abgrund aller Sünd und Laster gestürtzet / und darinn als in einer Tieffe sich befindet / geniesset gleichfahls eine gewisse Ruhe / dieweil ihre viehische Begierden / und böse Anmuthungen einigerley Weiß vergnüget / und das Gewissen nunmehr unempfindlich / und gleichsam ausgelöschet ist. Der Stand so mühsam / und aller Ruhe beraubet / ist der mittlere Stand / nemlich wann man bald der Begierlichkeit etwas zulasset / hingegen aber auch dem Gewissen in etwas folget / und zugibt / und also weder den einen / noch den andern Theil / noch das Fleisch / noch den Geist / noch die Begierlichkeit / noch auch des Gewissen vergnüget. Wann möglich wäre / daß man in dem Stand der Lauigkeit / in welchen man mit völliger Frepheit die

Die

die läßliche Sünd begehet / verharren könte / ohne alle Gefahr schlimmer und böser zu werden / nemblich in Todt-Sünden / und in das endliche Verderben zu gerathen / wurde dises ein Mittel seyn / durch welches man GOtt und die Welt / das Fleisch und den Geist miteinander vereinigen / und in beständigen Friden erhalten könte / welches doch Christus der HErr für unnutz / auch für nicht thunlich gehalten / und erkläret hat.

Nun so wollen wir dann alles / was bißhero gesagt / kürtzlich widerholen. Wann die läßliche Sünd / eine wahre Beleydigung GOttes / ein Ubel / so gröſſer als alle Ubel diser Welt ist: Wann sie den Menschen zur Todt-Sünd ohnfehlbar anleitet / so wohl auf Seiten GOttes / als des Teuffels / und unserer eigenen Seel selbsten: Wann sie erhaltet / und ernähret unsere unordentliche / ungezäumte Neigungen / Anmuthungen / und Begierlichkeiten: Wann sie unserem abgesagten / grösten- und geschwornen Feind Hülff und Stärcke mittheilet / damit er uns leichtlich in die Todt-Sünd stürtze / und den letzten Stoß zum ewigen Verderben gebe: Wann sie den Verstand verfinstert / und verblendet / den Willen schwächet / und

aller Krafft beraubet; wie können wir darfür halten / daß wir auf dise Weiß unseres Heyls versicheret seyn? Wann wir allerhand Sünden / wie das Wasser mit vollem Mund hinein schlucken / mit disen allein uns tröstend / und schmeichlende: Es ist kein Todt-Sünd; (ich will hier nicht anziehen den Verlurst so viler Verdiensten / welche ich erwerben / und vermehren würde / wann ich mich in geringen Sachen überwündete) was sollen wir für ein Urtheil fällen von der läßlichen Sünd? Die heilige Theresia pflegte zu sagen / daß ihr auch die geringste läßliche Sünd weit schwerer fallen wurde / als wann sie ein Tochter seyn solte des allerschlechtisten / verächtlichsten / unehrlichsten / von jedermann verworffenen / und geflohenen Geschlechts auf diser Welt. Die seelige Catharina von Genua, welche nur einmahl die Abscheulichkeit eines Wercks / welches nur im geringsten wider GOtt lieffe / in einer Erscheinung gesehen / sagte nachmahlen / daß sie vor Schröcken schier gestorben wäre; und wann dises Gesicht / dise Vorstellung nicht alsobald verschwunden wäre / wurde auch ein Leib von Diamant in Stucken zersprungen seyn.

So sey es dann mein GOtt und HErr/ gibe mir dein Gnad/ auf daß ich tausendmahl/ alle Tag/ jene Sünden beweine/ in welche ich täglich falle: Ich bekenne all mein Elend und Armseeligkeit in deiner Gegenwart/ vor deinen Augen; mein Leben ist nichts anders/ als ein lange beständige/ aus lauter Sünden und Undancksbarkeiten gegen deiner unendlichen Gütigkeit/ zusam̃en geflochtene Ketten. An allen Orthen/ zu allen Zeiten/ mitten unter den heiligen Übungen/ Andachten/ Gebetten/ thue/ und würcke ich nichts nach deinem Verlangen, und Gefallen/ welches nicht mit hundert Unvollkommenheiten/ ja dir sehr mißfälligen Sünden und Fehlern vermenget seye; und wer weißt/ ob nicht eben in diser meiner gegenwärtigen Bitt/ in diser meiner demütigen Anflehung/ widerum neue Unvollkommenheiten und Fehler/ wegen welchen ich auf ein Neues Verzeyhung von dir bitten muß/ vermischet/ sich einfinden; hoffe nichts destominder auf dein Göttliche unermessene Barmhertzigkeit/ und weil ich nur gar zu wohl erkenne/ daß ich alle Straffen verdiene/ setze ich mich nicht im geringsten darwider/ sondern will gern wegen so vil/ und so grossen Sünden gestraffet werden.

Aber mein liebster gütigster GOtt / du hast in deinen Händen unterschiedliche und vilfältige Geißlen und Ruthen mich zu züchtigen / und zu straffen: Multa flagella peccatoris. *Psalm.* 31. Straff mich als ein liebreicher milder Vatter entweder durch dises / daß du mich vor der gantzen Welt zu Schanden machest / oder mit andern Straffen des Leibs / oder mit dem Verlurst der zeitlichen Gütern / der Reichthumen / der Gesundheit / oder mit Benehmung alles des jenigen / was ich absonderlich liebe / daran ich mein Hertz mehr / als an anderen Sachen gehenckt / und gepickt habe: Aber straffe nicht / ich bitte demütigist / meine begangene Sünden mit neuen anderen Sünden / straffe nicht meine läßliche Sünden durch Zulassung / daß ich in schwere und Todt-Sünden falle!

Um diſe Gnad bitte ich / und diſe Gnad hoffe ich von dir.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

[Lesung für den ... Tag]

Bd.: 5.

[S.l.] [ca. 1680]
Asc. 2842-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264505-1